Westfälischer Kunstverein

„There's no place like home“

20.04.–23.06.2013

/ Deutsch

IMPRESSUM

AUSSTELLUNG

„There’s no place like home“
Eric Baudelaire, Nanna Debois Buhl, Jean-Pascal Flavien, Theresa Himmer, Maria Loboda, Benjamin Tiven, Jeronimo Voss, Christoph Westermeier
20. April-23.Juni 2013
Westfälischer Kunstverein
Kuratorin: Kristina Scepanski
Koordination: Anna Sabrina Schmid
Verwaltung: Tono Dreßen
Mitarbeit: Clara Napp, Jenni Henke
Aufbau: Inga Krüger

PUBLIKATION

Texte: Kristina Scepanski
Übersetzung: Tim Connell
Lektorat: Anna Sabrina Schmid, Jenni Henke
Gestaltung: Dan Solbach, Basel
Westfälischer Kunstverein, 2013

Das Ausstellungsprojekt wird gefördert von

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
STATENS KUNSTRÅD DANISH ARTS COUNCIL
Sparkasse Münsterland Ost
Kulturstiftung der Sparkasse Münster

Der Westfälische Kunstverein wird gefördert von

STADT MÜNSTER KULTUR AMT
LWL Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.

© 2013, Westfälischer Kunstverein, alle Künstler und Künstlerinnen

Rothenburg 30,
48143 Münster
T: +49 251 46157
F: +49 251 45479
info@westfaelischer-kunstverein.de

THERE’S NO PLACE LIKE HOME

„Bauen Wohnen Denken“ – diese Aufzählung von Tätigkeiten wählte Martin Heidegger 1951 als Titel für einen Vortrag im Rahmen der Darmstädter Gespräche, und es scheint, als habe er bewusst auf jegliche Zeichensetzung verzichtet. Damit vermittelt er eine konsekutive Reihung und reziproke Gleichzeitigkeit in einem. Die drei Tätigkeitsfelder sind enger miteinander verknüpft als über eine bloße Chronologie, in der das eine notwendigerweise vor dem anderen geschehen muss. Vielmehr scheinen die Begriffe einander zu bedingen. Kernstück seines Vortrags war die Loslösung des Wohnens von der Bedeutung der reinen Unterkunft. Er betonte die existenzielle Dimension des Wohnens als eine Grundeigenschaft des menschlichen Seins. In der Konsequenz ist auch das Bauen mehr als die architektonische Konstruktion: Wir schaffen Dinge und Orte, die unser Handeln strukturieren und behausen. Diese entwickeln sowohl Beziehungen untereinander als auch zur Umgebung und eröffnen damit Räume zum Wohnen, zum Sein in der Welt.

Das Bauen eines neuen Wohnraums im Heideggerschen Verständnis ist ein Ziel von „There’s no place like home“, der ersten Ausstellung des Westfälischen Kunstvereins in seinem neuen Domizil an der Rothenburg. Nach vier Jahren nomadischen Programms an verschiedenen Orten in der Stadt steht der Kunstverein nun vor der Herausforderung und einmaligen Chance, sich einen neuen Ort anzueignen und in seinem Sinne als Raum zum Wohnen und Denken zu kultivieren. Dieses Einrichten braucht Zeit, und so wurden die neuen Räume vom Kunstverein und der Kunst schrittweise in Besitz genommen. An drei Abenden vor der Eröffnung wurden im Rahmen von Künstlergesprächen die jeweils neu installierten Arbeiten vorgestellt. Auf diese Weise hat sich die Ausstellung sukzessive ausgedehnt und täglich eine andere Raumwahrnehmung provoziert.

Der Beziehung zwischen Mensch und Raum, die bei weitem nicht nur Heidegger theoretisiert hat, kommt eine große Bedeutung zu, indem sie immer die Selbstwahrnehmung und das Verständnis der eigenen Identität prägt. Eine der vielen verschiedenen Relationen zwischen Mensch und Raum ist die, welche man gemeinhin Heimat nennt. Der Heimatbegriff wiederum ist genauso wenig auf geografische oder materielle Umgebungen reduzierbar wie Heideggers Vorstellung eines Raumes zum Wohnen. Heimat bezieht sich auf etwas, mit dem sich der Einzelne identifiziert – auch Abstrakta können eine geistige Heimat darstellen.

Mit dem Titel „There’s no place like home“ löst sich die Ausstellung bewusst vom genuin deutschen Konzept Heimat. Es soll hier eben keine sentimentale nationale Standortbestimmung geschehen, sondern, ganz im Gegenteil, die Vielseitigkeit der

Idee eines Zugehörigkeitsgefühl zu einem Ort offenbart werden. Acht internationale Künstler und Künstlerinnen unterziehen das Konzept Heimat einer kritischen Bestandsaufnahme, hinterfragen dessen Zeitmäßigkeit und spekulieren über die verschiedenartigen Relationen zwischen Mensch und Raum. Dabei kokettiert der Titel stilistisch genau mit diesem zumeist national oder regional definierten Heimatgefühl, während er doch wörtlich gerade diese Ortsgebundenheit verneint. „There is NO place like home."

Die einzelnen Arbeiten sprechen verschiedene Aspekte, Konsequenzen und Potentiale an, die sich aus der Frage nach Zuhause, Heimat und Zugehörigkeit ergeben. Theresa Himmer überprüft ihre eigenen Erinnerungen an einen Ort ihrer Kindheit, der sich aufgrund politischer Umstände ihrer Identität ganz anders eingeschrieben hat als anderen Zeitgenossen. Es wird deutlich, dass Orten immer erst durch Individuen Bedeutungen zugewiesen werden. Die umgekehrte Einflussnahme eines Ortes bzw. einer urbanen Struktur auf den Menschen und seine Emotionen beschreibt Nanna Debois Buhls Diainstallation. Jean-Pascal Flavien untersucht wie das ganz konkrete architektonische Zuhause unser Handeln und Denken beeinflusst und schlägt vor, Wohnen als eine kreative Tätigkeit wahrzunehmen. Maria Lobodas bewegliche Arbeit führt den Ansatz der veränderlichen Raumwahrnehmung des Ausstellungsprologs weiter, indem ihre Arbeit sehr anschaulich den Prozess des Aneignens eines Ortes mithilfe von persönlichem Hab und Gut darstellt. Christoph Westermeier hat eine Arbeit speziell für den Kunstverein entwickelt, die anhand dessen Sammlung seine geografischen, historischen und kulturellen Wurzeln untersucht. Mit einer Systematik zur Gestaltung von Kulturdenkmälern verarbeitet auch Benjamin Tivens Projekt für die Webseite des Kunstvereins dessen geografische und zeitliche Positionierung. Dass Heimatlosigkeit und das Verlassen eines Zuhauses nicht zwingend negativ kategorisiert werden müssen, sondern vielmehr produktives Potential bieten, propagieren Jeronimo Voss' Installation und Eric Baudelaires Film.

Die künstlerischen Positionen in „There's no place like home" stellen die Produktivität von Konzepten in Frage, die uns fest mit einem Ort verbinden, indem sie viel individuellere Verortungen in der Welt erproben, die jenseits von Vorstellungen von Zuhause oder Heimat liegen.

Heimlicher Protagonist dieser Ausstellung ist jedoch der Kunstverein selbst. Neben der anfangs angesprochenen Inbesitznahme und Kultivierung neuen Denk- und Wohnraums, die durch die erste Ausstellung im Neubau vollzogen werden soll, ist „There's no place like home" auch als Diagnose der Aufgaben, Verantwortlichkeiten und des Selbstverständnisses des Westfälischen Kunstvereins zu verstehen. Wie verhält sich der Kunstverein zu seinen Ursprüngen; inwiefern ist seine Identität geprägt von seinem Umgebungsort; und wie kann und soll er als Ort wirksam werden? Implizit liefert „There's no place like home" auch eine Art Standortbestimmung der Institution Kunstverein, die genau so wenig wörtlich d.h. national oder geografisch zu verstehen ist wie die Begriffe Heimat oder home. Die Produktivität seiner vergangenen wortwörtlichen Heimatlosigkeit gilt es nun auch trotz örtlicher Fixierung lebendig zu halten.

ERIC BAUDELAIRE
(*1973, F)

In Kooperation mit dem Filmclub Münster lädt der Westfälische Kunstverein zu einer begleitenden Filmreihe ins Schloßtheater ein, die der französische Künstler und Filmemacher Eric Baudelaire kuratiert hat. Sein Film „The Anabasis of May and Fusako Shigenobu, Masao Adachi and 27 years without images“ (2011) wird am 21. April den Auftakt hierzu darstellen.

Die Anabasis wurde um 370 v. Chr. von Xenophon verfasst. Es handelt sich um ein Geschichtswerk, vergleichbar mit Homers Odyssee, das den „Zug der Zehntausend“ griechischen Söldner durch unbekanntes Gebiet nach Hause beschreibt. Das zugrundeliegende Verb „ana bainein“ meint zugleich „aufbrechen“ und „zurückkehren“. Von Literaturwissenschaftlern wird das Leitmotiv der Anabasis interpretiert als eine Suche nach der Heimat und zugleich dem Entdecken eines Ziels im Neuen und Unbekannten.

Baudelaires Anabasis beschreibt die dreißigjährige Verlaufslinie des radikalen Flügels der revolutionären Linken von Tokio bis Beirut inmitten der ideologischen Aufbruchstimmung der 68er-Bewegung, erzählt von zweien ihrer Protagonisten. May Shigenobu, Tochter einer Führungsperson der Japanischen Roten Armee, erlebte sie hautnah mit. Unter Geheimhaltung im Libanon geboren, war das Untergrundleben alles, was sie kannte bis zu ihrem 27. Lebensjahr. Es begann jedoch ein zweites Leben durch die Verhaftung ihrer Mutter und ihre Anpassung an ein plötzlich sehr öffentlich gewordenes Leben. Masao Adachi, der legendäre japanische Experimentalregisseur, gab das Kino auf, um an der Seite der Japanischen Roten Armee mit dem Palästinensischen Freiheitsgedanken 1974 zu den Waffen zu greifen. Zwei sich überschneidende Berichte, die persönliche Erfahrungen, politische Geschichte, Revolutionspropaganda und Filmtheorie mischen.

Unter dem Titel „Far from Homes“ päsentiert Baudelaire’s Reihe drei weitere Filme von Chris Marker, Robert Kramer und Michelangelo Antonioni, die mit unterschiedlichen Strategien und Intentionen das Konzept von nur einem Zuhause in Frage stellen. Die genauen Termine finden Sie weiter hinten im Heft.

ERIC BAUDELAIRE
„The Anabasis of May and Fusako Shigenobu, Masao Adachi and 27 years without images“, 2011.
Videostill

NANNA DEBOIS BUHL
(*1975, DK)

Nanna Debois Buhl hat ihre Installation „Night Map“ vor Ort auf Münster angepasst. Sie macht sich mit der sogenannten „Psychogeografie“ ein Konzept der Situationisten um Guy Debord zu Eigen, das den bewussten und unbewussten Einfluss der geografischen und räumlichen Umgebung auf das Handeln und die Emotionen von Menschen beschreibt. Buhl greift Michèle Bernsteins Roman „La Nuit“ (1961) auf, eine typische ménage-à-trois Geschichte zwischen Geneviève und Gilles, einem Pariser Intellektuellenpärchen, und ihrer jungen Geliebten Carole. Die Protagonisten sind Fiktionalisierungen von Bernstein selbst und ihrem damaligen Partner Guy Debord. „La Nuit“ ist die detaillierte Beschreibung eines endlosen Spaziergangs von Gilles und Carole durch das nächtliche Paris, in dessen Verlauf die beiden zu signifikanten Erkenntnissen und Entscheidungen für ihr Leben gelangen. Buhl greift mit dieser Arbeit die künstlerische Strategie des détournement auf, eine Methode der Situationisten, sich bestehende Texte, Bilder und andere künstlerische Elemente anzueignen und in einem neuen Kontext gemäß ihrer eigenen Aussageabsicht zu verfremden.

Die Route von Gilles und Caroles Spaziergang hat Buhl in einem Pariser Stadtplan nachgezeichnet und 2012 bei der ersten Version von „Night Map“ auf die Straßen von Brooklyn übertragen. Beginnend vom Ausstellungsort ging Buhl die Route nachts ab, fotografierte ihre Umgebung und kreierte damit einen neuen Schauplatz für die Geschichte von Gilles, Carole und Geneviève.

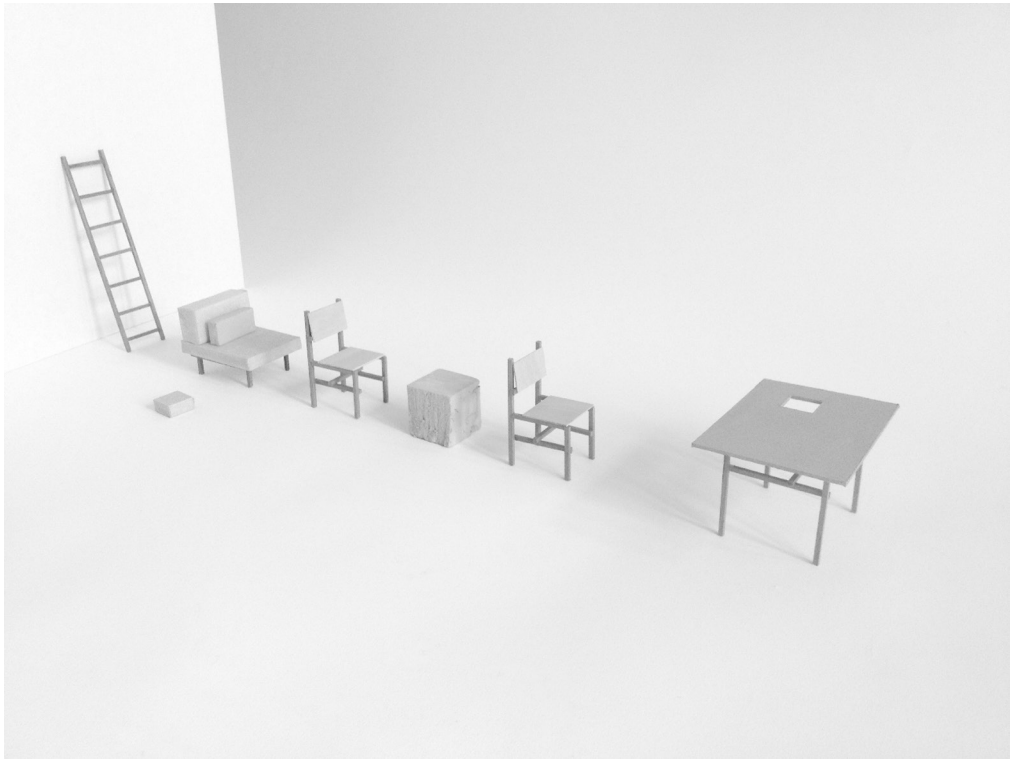
Für den Westfälischen Kunstverein entwickelte Buhl „Night Map II“, eine ortsspezifische Anpassung des Spaziergangs ausgehend von den neuen Ausstellungsräumen an der Rothenburg. Die fotografische Dokumentation dieses nächtlichen Spaziergangs wird in der Installation überblendet von einzelnen ins Deutsche übersetzten Textpassagen des Romans. Mit der Adaption an jeweils neue geografische Gegebenheiten unterwirft auch Buhl sich und ihre Arbeit der von der Theorie der Psychogeografie postulierten Beeinflussung durch die räumliche Umgebung. Zugleich ermöglicht diese Arbeit dem Kunstverein auch eine ganz wörtliche Verortung seines neuen Zuhauses.

NANNA DEBOIS BUHL
„Night Map II“, 2013

JEAN-PASCAL FLAVIEN
(*1971, F)

Jean-Pascal Flaviens künstlerische Praxis hat das Entwerfen und Bauen von Häusern zum Ausgangspunkt, die dann wiederum zur Plattform weiterer Arbeiten werden. Ebenso ist „breathing house, sequence or phrase (5)“ Teil eines umfassenderen Projekts, dessen Kernstück das „breathing house“ ist. Im Juni 2012 wurde es im Centre d’Art du Parc Sant Leger in Pougues-les-Eaux in Frankreich errichtet. Es ist komplett funktionstüchtig und kann zwei Personen beherbergen. Bislang existieren insgesamt vier Häuser („the viewer“ in Rio de Janeiro, 2007; „the no drama house“ in Berlin, 2009; „the two persons house“ in São Paulo, 2010), die jeweils durch das vorbestimmte Verhältnis zwischen dem Raum und seinem Benutzer eine spezifische Wohn- und Lebenssituation kreieren. Diese erfordert von den Bewohnern das Erfinden von Bewegungen und Aktivitäten als Reaktion auf den sie umgebenden Raum.

Flavien begreift Wohnen als eine kreative Tätigkeit und schreibt auch seinen Häusern ein semantisches Potential zu: Sie sprechen nicht mit Wörtern sondern mit Einrichtungsgegenständen, die in verschiedenen Konfigurationen eine Grammatik bilden und gelesen werden können. Die Grammatik bleibt parataktisch, d.h. ohne hierarchische Ordnung werden Begriffe und Aktivitäten in einer Reihe gelistet; es entsteht ein Nebeneinander. Das zugehörige Siebdruckposter bildet noch weitere mögliche Konstellationen ab und verstärkt damit die Idee vom Wohnen als produktives Prinzip und Grundbestandteil menschlichen Seins.



JEAN-PASCAL FLAVIEN
„breathing house, sequence or phrase (5)“, 2013
Modell

THERESA HIMMER
(*1976, DK)

Die Strukturen der Erinnerungen untersucht Theresa Himmers Videoinstallation „Parallel Memories“ (2013). Sie zeigt auf wie unterschiedliche Menschen an ein und denselben Ort zurückdenken, und wie sie diesen Ort damit selbst erst erschaffen. Teilweise autobiografisch dokumentiert das Video die Rückkehr Himmers an den Ort eines vererbten Traumas der jüngeren europäischen Geschichte und erforscht wie die eigene Erinnerung auf diesen Ort in der Gegenwart reagiert. Wir werden mit zwei Narrationen, den Erinnerungen zweier, sich fremder Menschen konfrontiert: Zum einen die von Mikhail Nagaitsev, dem Sohn eines sowjetischen Soldaten, der mit seiner Familie als Besatzungsmacht in der Tschechoslowakei stationiert war, und die der Künstlerin selbst, deren Mutter 1968 aus der Tschechoslowakei emigrierte.

Die fragmentarische Erzählung konzentriert sich auf parallele Kindheitserlebnisse in der ehemaligen Tschechoslowakei und führt vor, wie sehr die persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen an einen Ort abhängig sind von der Position, die man durch familiäre Verbindungen, Nationalitäten und aufgrund politischer Umstände unweigerlich einnimmt. Im Westfälischen Kunstverein zeigt Himmer neben dem Video auch das Modell eines Marionettentheaters, einem traditionellen Bestandteil tschechischer Kultur, das im Video als strukturierendes Element fungiert. Mit diesem Modell suchte Himmer sowohl Plätze ihrer eigenen Kindheit auf als auch Orte, von denen sie nur durch die Erinnerungen Nagaitsevs erfuhr. Sie band dessen architektonische Struktur in die Bilder ein: Das Puppentheater als gemeinsamer Raum der Kindheit und schützender Rahmen vergangener Erlebnisse, dessen Grenzen man erst mit dem Heranwachsen zu durchbrechen vermag. Zugleich sind diese Erinnerungen – wie das Modell in den einzelnen Aufnahmen – jedoch stets untrennbar mit geografischen Orten verbunden.

THERESA HIMMER
„Parallel Memories“, 2013
Videostill

MARIA LOBODA
(*1979, DE)

Maria Lobodas „Abstract Rug“ fand seine konzeptuelle Weiterentwicklung in ihrer Arbeit auf der documenta 13 mit „This work is dedicated to an Emperor“ (2012). Eine Armee von Zypressen marschierte in wöchentlich wechselnden Formationen von der Karlswiese aus auf die Orangerie zu.

Im Westfälischen Kunstverein zeigt sie mit der Ursprungsarbeit „Abstract Rug“ einen Teppich, dessen Positionierung innerhalb der Ausstellung sich jede Woche ändert. Als persönliches Dekorationsobjekt und Wohnaccessoire symbolisiert der Teppich einerseits das Heimisch-werden an einem neuen Ort und ändert zugleich durch seine Mobilität stets dessen Wahrnehmung. Damit hält Lobodas Arbeit das Konzept der Auftaktveranstaltungen „Home Making“ mit dem sukzessiven Ausstellungsaufbau und der schrittweisen Eroberung des neuen Territoriums während der gesamten Laufzeit der Ausstellung lebendig und bietet den Besuchern eine regelmäßig wechselnde Choreografie der Kunstwerke im Raum.

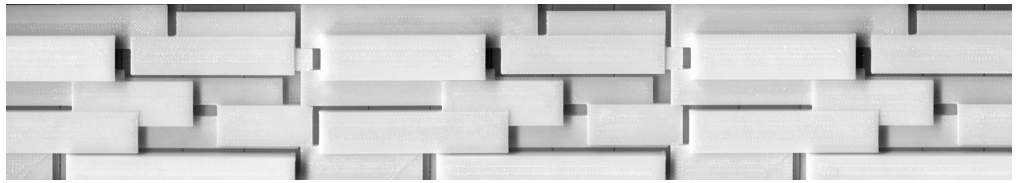
MARIA LOBODA
„Abstract Rug“, 2010
Courtesy Coleção Teixeira de Freitas, Portugal

BENJAMIN TIVEN
(*1978, US)

Benjamin Tivens Arbeit ist das erste online-Projekt des Westfälischen Kunstvereins. Die neu gestaltete Website (Launch voraussichtlich Ende Mai 2013) wird fortan auch als kuratorische Plattform genutzt, indem bei jeder künftigen Ausstellung eine Arbeit auch (oder ausschließlich) im virtuellen Raum realisiert wird.

Mit „The SUITCASE System“ stellt Tiven ein standardisiertes Vokabular für das Gestalten von Skulptur im öffentlichen Raum vor. Das System ist modular und enthält derzeit zwölf verschiedene Objekte, die als Grundelemente dem Entwurf von Monumenten oder Denkmälern dienen. Sie existieren als CAD-Dateien (digitale technische Zeichnungen) ohne Angaben zu Dimension oder Materialbeschaffenheit und können in einer Unzahl verschiedener Konfigurationen produziert und verbaut werden. Tiven liefert damit die Bausteine für authentische Kulturdenkmäler jeder Art und Größe für jeden historischen oder politischen Anspruch. Anders als etwa die Monumente und Skulpturen der totalitären Regime des 20. Jahrhunderts, deren Formensprache stets der jeweiligen Propaganda entsprach, sind heutige Denkmäler meist nur unterschwellig Ausdruck der aktuellen politischen Situation. Tiven stellt sich die Frage, wie die Monumente der Zukunft für unser Zeitgeschehen wohl aussehen können und hat mit Münster, als Ort für einen Teil seiner Recherchen, eine Stadt gewählt, die auf eine lange Tradition von Skulpturen und kulturellen Monumenten im öffentlichen Raum zurückblicken kann. „The SUITCASE System“ existiert dabei im Grenzbereich zwischen der digitalen und der materiellen Welt, indem es neben CAD-Dateien zum Download auch 3D-Modelle der verschiedenen Formen bereitstellt.

Am 8. Mai 2013 um 19 Uhr wird Benjamin Tiven seine Arbeit im Rahmen eines Künstlergesprächs zur Architekturgeschichte von Denkmälern vorstellen.



BENJAMIN TIVEN
„The SUITCASE System“, 2013
Detail „Fence“

JERONIMO VOSS
(*1981, DE)

Bereits in seiner Arbeit „Die Ewigkeit durch die Sterne“ für die documenta 13 richtete Jeronimo Voss einen heimatlosen Blick auf die Geschichte astronomischer und politischer Revolutionen. Auch in seiner Installation „Phantascope (Light Archive)“ (2012), entwickelt er diese Motive weiter in die flackernde Projektion einer an Science-Fiction erinnernden Narration. Die gerahmten Arbeiten gehören demselben Zyklus an und sind, ebenso wie die Projektion, szenografische Rekonstruktionen und Weiterentwicklungen des künstlerischen Prinzips der Montage. In ihr blitzt die Geschichte des Club-Dada auf genauso wie dessen heimatloser Universalismus. Voss’ Installation konfrontiert zugleich den Kunstverein mit der Frage, wie dieser sich in Zukunft trotz seiner örtlichen Fixierung das konstruktive Prinzip der Heimatlosigkeit bewahren kann.

Jeronimo Voss
„Slide Show“, 2012
Courtesy Galerie Cinzia Friedlaender, Berlin
Foto: Sebastiano Pellion di Persano

CHRISTOPH WESTERMEIER
(*1984, DE)

Christoph Westermeier hat für den Westfälischen Kunstverein eine Serie von Fotografien produziert, die sich inhaltlich mit der gemeinsamen Geschichte von Kunstverein und LWL-Museum auseinandersetzt. Mit der Dauerleihgabe seiner umfassenden Gemäldesammlung an das LWL-Museum im Jahr 1908 trug der Kunstverein maßgeblich zu dessen Gründung bei und erhielt im Gegenzug das Hausrecht im Museumsbau. Bis heute sind Kunstverein und Museum durch diese Dauerleihgabe eng miteinander verbunden.

Westermeier recherchierte die historischen Gegebenheiten, sichtete die Unterlagen im Archiv des Kunstvereins und besuchte die Depots im LWL-Museum. Der Titel „Das schielende Archiv“ ist einer Formulierung des spanischen Philosophen José Ortega y Gasset entlehnt, der die Kunst des 19. Jahrhunderts als eine „hochgradig schielende Kunst“ bezeichnete, da ihre Erzeugnisse eine Art der Wahrnehmung erforderten, die unvereinbar sei mit unserer alltäglichen Wahrnehmung der Realität: Dem Betrachter werde ein „Doppelblick“ auferlegt, er müsse „schielen“.

Westermeiers Prints zeigen auf der einen Seite eine Abbildung des analogen Archivs der Sammlung des Kunstvereins und auf der anderen je ein einzelnes Gemälde dieser Sammlung aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert. Die Tradition und langjährige Geschichte des Westfälischen Kunstvereins wird sichtbar gemacht, während zugleich aber auch die Relevanz und der Anspruch eines Archivs auf Vollständigkeit und Wahrheit hinterfragt werden. Wie haben sich Qualitätsmerkmale im Laufe der Jahrhunderte gewandelt? Wer entscheidet über den bewahrenswerten Kanon der Kunst und wie beeinflusst diese Wahl unser heutiges Verständnis von Kunst? Wie beeinflusst diese Tradition das Selbstverständnis des Kunstvereins?

Die Installation der Fotografien im Foyer, offen zur Stadt, greift zudem eine Praxis aus den Anfangsjahren des Kunstvereins auf: Einzelne Gemälde, die im Umfeld der Düsseldorfer Malerschule entstanden waren, wurden auf ihrer Reise an ihren endgültigen Bestimmungsort an verschiedenen Stationen einer neugierigen Öffentlichkeit zur Bewunderung präsentiert.

Christoph Westermeier
„Das schielende Archiv“, 2012
Courtesy Galerie Max Mayer,
Foto: Thorsten Arendt

VERANSTALTUNGEN

HOME MAKING
16.–18. April 2013
Prolog zur Ausstellung

Sich ein neues Zuhause einzurichten erfordert Zeit. Im Rahmen von drei Veranstaltungen vor der eigentlichen Ausstellungseröffnung wurden auch die neuen Räume des Kunstvereins schrittweise erobert. Täglich wurde eine neue Arbeit installiert und von dem jeweiligen Künstler bzw. der Künstlerin vorgestellt. In einem offenen Format gab es Gelegenheit zum Gespräch über verschiedene künstlerische Praktiken sowie Vorstellungen von Zuhause, Ortsverbundenheit und einem daraus resultierenden Selbstverständnis.

DIENSTAG, 16. APRIL
„breathing house, sequences or phrases"
Künstlergespräch mit Jean-Pascal Flavien

MITTWOCH, 17. APRIL
„Forever Heimatlos"
Künstlergespräch mit Jeronimo Voss

DONNERSTAG, 18. APRIL
„Double Itinerary"
Künstlergespräch mit Nanna Debois Buhl und Theresa Himmer

FAR FROM HOMES

21. April–5. Mai 2013
Filmreihe zur Ausstellung „There's no place like home"
Kuratiert von Eric Baudelaire

SONNTAG, 21. APRIL, 17 UHR
„The Anabasis of May and Fusako Shigenobu, Masao Adachi and 27 years without images"
Eric Baudelaire, 2011
66 min. (engl. OF)
Im Anschluss Künstlergespräch mit Eric Baudelaire
(in englischer Sprache)

MITTWOCH, 24. APRIL, 18 UHR
„One Day in the Life of Andrei Arsenevich"
Chris Marker, 2000
55 min. (engl. Fassung)

MITTWOCH, 1. MAI, 18 UHR
„Walk the Walk"
Robert Kramer, 2004
114 min. (frz. OmdtU)

SONNTAG, 5. MAI, 17 UHR
„The Passenger"
Michelangelo Antonioni, 1975
121 min. (engl. OmdtU)

SUPPLEMENT

Unter dem Titel Supplement präsentiert der Westfälische Kunstverein das jeweilige Rahmenprogramm zu seinen Ausstellungen. Verschiedene Formate erweitern die Inhalte der Ausstellung und sollen Anlass zur gemeinsamen Diskussion geben.

MITTWOCH, 8. MAI 2013 UM 19 UHR
Benjamin Tiven
„Paper Softens the Stone"
(in englischer Sprache)
Ein Künstlergespräch zur Architekturgeschichte von Denkmälern im öffentlichen Raum sowie eine Vorstellung Tivens Arbeit „The SUITCASE System" (2013) für die Webseite des Westfälischen Kunstvereins.

DONNERSTAG, 23. MAI 2013 UM 19 UHR
Raphael Smarzoch
„Home Sweet Home-Netzwerke des Häuslichen"
Eine assoziative Spurensuche im Haushalt von Musik und Horrorfilm.

DONNERSTAG, 13. JUNI 2013 UM 19 UHR
Eva Meyer
„Heimsuchung"
Ein Blick auf die Wechselwirkung von technischen und personalen Medien sowie die begriffshistorische Verankerung letzterer in einer oftmals spiritistischen Genealogie.

FÜHRUNGEN MIT KRISTINA SCEPANSKI

- Freitag, 26. April 2013 um 15 Uhr
- Donnerstag, 16. Mai um 18 Uhr
- Sonntag, 23. Juni um 13 Uhr

Weitere Führungen in deutscher oder englischer Sprache auf Anfrage.

LISTE DER AUSGESTELLTEN ARBEITEN

ERIC BAUDELAIRE
- „The Anabasis of May and Fusako Shigenobu, Masao Adachi and 27 years without images“, 2011
  66 min., Super8 und HD video
  (Vorführung am 21. April 2013 als Teil des begleitenden Filmprogramms im Schloßtheater)

NANNA DEBOIS BUHL
- „Night Map II“, 2013
  Diainstallation mit Doppelprojektion

JEAN-PASCAL FLAVIEN
- „breathing house, sequence or phrase (5)”, 2013
  Möbel und Siebdruckposter

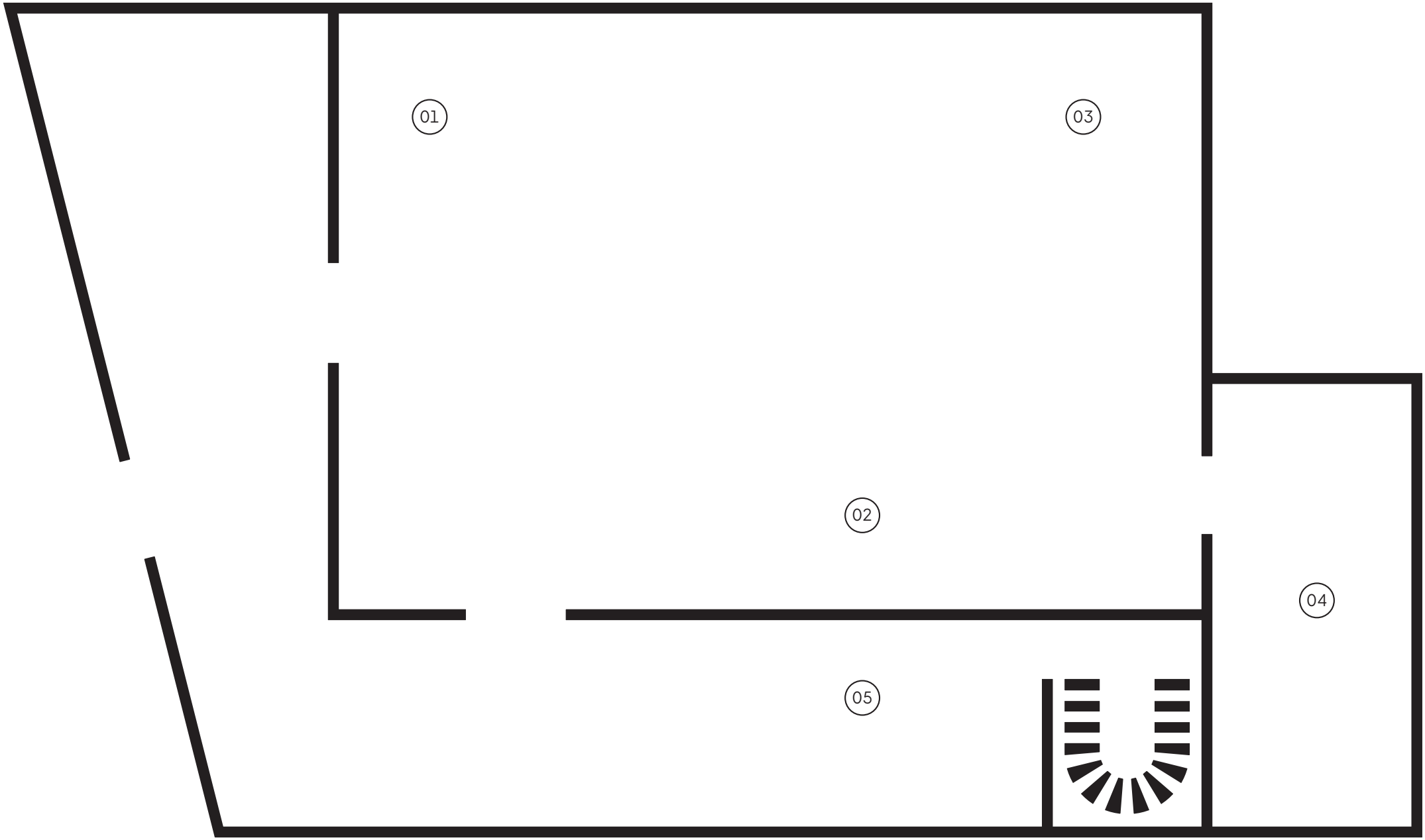
THERESA HIMMER
- „Parallel Memories“, 2013
  17 min.
  HD Video, Architekturmodell, Skript

MARIA LOBODA
- „Abstract Rug“, 2010
  Teppich

BENJAMIN TIVEN
- „The SUITCASE System”, 2013
  Website, digitale Zeichnungen in 3D, Bildmaterial im Portable Document Format

JERONIMO VOSS
- „Phantascope (Light Archive)“, 2012
  Manipulierter Karussell-Diaprojektor mit Stroboskoplampe, Beamer, Medienfestplatte, zwei Sockel
- „Projector (Gegensätzliche Formen)“, 2012
  Zwei Inkjet-Prints auf Zelluloid, acrylglasversiegelt in an die Wand gelehnten Holzrahmen
  87×62 cm
- „Slide Show“, 2012
  Inkjet-Print auf Zelluloid, acrylglasversiegelt in rückseitig an die Wand montierte Holzrahmen
  32×32 cm
- „Laterna Magica (20. September)“, 2012
  Drei Inkjet-Prints auf Zelluloid, acrylglasversiegelt in seitlich montierten Holzrahmen
  62×44,5 cm

CHRISTOPH WESTERMEIER
- „Das schielende Archiv“, 2012
  Vier aufgezogene Inkjet Prints
  Je 105×265 cm



01: THERESA HIMMER
02: JEAN-PASCAL FLAVIEN
03: JERONIMO VOSS
04: NANNA DEBOIS BUHL
05: CHRISTOPH WESTERMEIER
Wandernd/moving: MARIA LOBODA

ERIC BAUDELAIRE:
Schloßtheater

BENJAMIN TIVEN:
Online